



CLAUDIA NÄSER

## DIE HUMBOLDT UNIVERSITY NUBIAN EXPEDITION 2005: ARBEITEN IM BEREICH DER INSELKONZESSION

Die zweite Kampagne der Humboldt University Nubian Expedition (H.U.N.E.) am Vierten Nilkatarakt fand von Anfang Februar bis Anfang April 2005 statt. Wie bereits 2004 arbeitete die Mission in zwei Gruppen. Im Folgenden werden die Arbeiten im Inselbereich der Konzession vorgestellt. Er umfasst vier große Inseln, Us, Sur, Sherari und Shiri, sowie zahlreiche kleinere Eilande, die sich in einem Flussabschnitt von insgesamt 20 km Länge erstrecken (siehe Karte auf S. 180).<sup>1</sup>

Ziel der Kampagne 2005 war zunächst die Fortsetzung des allgemeinen archäologischen Surveys und die Durchführung erster Grabungen. In der Kampagne 2004 hatten erste Erkundungen auf Us, Sur und Tibet stattgefunden; der Survey 2005 sollte sich nun auf die archäologisch noch völlig unbekannte Insel Sherari konzentrieren. Für Grabungen waren zwei Fundplätze auf Us ausgewählt, die bereits 2004 im Survey erfasst worden waren und deren nähere Untersuchung als besonders lohnenswert und dringlich eingestuft wurde. Außerdem wurden in der Kampagne 2005 zwei spezielle Projekte durchgeführt beziehungsweise begonnen: ein sozialgeographischer Survey des gesamten Inselbereichs der H.U.N.E.-Konzession und eine detaillierte Felskundtdokumentation auf der Insel Us.<sup>2</sup>

Die Arbeit auf den Inseln des Vierten Katarakts ist logistisch anspruchsvoll. Da es keine Möglichkeit

gibt, motorisierte Fahrzeuge überzusetzen, können der Transport der Ausstattung und die Fortbewegung auf und zwischen den Inseln nur zu Fuß, per Esel oder per Ruderboot erfolgen. Um die Wege zu minimieren, wurden zwei Camps eingerichtet. Das erste befand sich in Mi'alima, einer Gruppe von zwei Gehöften, im zentralen Bereich der Insel Sherari, östlich des Dorfes Sulha. Mitte der Kampagne erfolgte der Umzug nach Us in das Dorf Umm Hisai in unmittelbarer Nachbarschaft des ersten Grabungsplatzes, US022.

Das Insel-Team von H.U.N.E. bestand aus der Autorin (Archäologie, Projektleitung), Mathias Lange (Archäologie), Daniela Billig (Archäologie), Khidir Abdelkarim Ahmed (Archäologie, Anthropologie), David Haberlah (Geographie), Jutta von dem Bussche (Geographie), Cornelia Kleinitz (Felskunst), Alexandros Tsakos (Archäologie, Epigraphik), Uwe Sievertsen (Keramikbearbeitung) und Thiqa Hassan (Inspektorin der *National Corporation for Antiquities and Museums*). Allen Mitarbeitern ist für ihren außergewöhnlichen Einsatz unter den teilweise schwierigen logistischen Bedingungen zu danken; Khidir war wiederum der „gute Geist“ des gesamten Unternehmens. Gedankt sei auch der lokalen Bevölkerung, insbesondere unseren Gastfamilien in Mi'alima und Umm Hisai, den Grabungsarbeitern auf Us, dem Lehrerkollegium der Grundschule auf Sherari und den zahlreichen Gesprächspartnern, mit denen wir während unserer Touren auf den Inseln in Kontakt kamen. Sie haben uns in jeder nur möglichen Weise unterstützt.

### DER SURVEY AUF SHERARI

Geologisch handelt es sich bei dem Vierten Katarakt um den Abschnitt, in dem sich der Nil, von Nordosten nach Südwesten abgelenkt, durch meist metamorph überprägtes Massengestein überwiegend proterozoischen Alters schneidet. Auf einer Länge von zirka 100 km durchläuft er dabei eine Landschaft aus unzähligen kleineren und größeren Felsformationen aus Granit, Gneis und Migmatit, die steinige, erosiv eingeschnittene Plateaus und durch intensive Wollackverwitterung geprägte kleinräumige Stein-

1 Für den Festlandsbereich der Konzession siehe Budka im selben Band. Für allgemeine Angaben zu H.U.N.E. und dem Konzessionsgebiet siehe Kammerzell 2004. Für die Arbeiten und Ergebnisse der Kampagne 2004 siehe Budka 2004, dies. 2005, Lange 2004, ders. 2005, Näser 2004, dies. 2005. Ich danke Mathias Lange, David Haberlah und Cornelia Kleinitz für Kommentare zu dem vorliegenden Bericht.

2 Die beiden letztgenannten Teilprojekte wurden jeweils durch die finanzielle Unterstützung des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland und die Humboldt-Universitäts-Gesellschaft ermöglicht. Beiden Institutionen sei dafür herzlichst gedankt. Zu danken ist außerdem allen Spendern auf unserer Homepage [www.nubianexpedition.com](http://www.nubianexpedition.com) sowie den Mitarbeitern der Deutschen Botschaft und des Deutschen Entwicklungsdiensts in Khartoum, Karl Berbalk/Wien sowie Frank Vorpahl und Jürgen Dombrowski/beide ZDF, Berlin.

hügellandschaften bilden. Außerdem durchbricht der Fluss mehrere kilometerlange, besonders verwitterungs- und erosionsresistente und daher streckenweise berghohe Ausbisse von Quarzitgängen. Sie sind die höchsten Erhebungen und stellen, quer zum aktuellen Nilverlauf liegend, prominente Landmarken der Region dar (siehe Titelbild). Einer von ihnen, Gebel Us, dominiert weithin sichtbar die Landschaft unseres Konzessionsgebiets (Abb. 20). Wiederholt verzweigt sich der Nil auch in mehrere Arme, die substantielle Inseln umschließen. Im Bereich unserer Konzession sind dies Us, Sur, Sherari und Shiri mit Flächen zwischen 6,5 und 25 km<sup>2</sup>.

Die Inseln des Vierten Katarakts weisen in der Regel hohe Ufer aus schmalen Streifen fruchtbarer fluvialer Sedimente auf, die heutzutage intensiv durch manuelle Landwirtschaft genutzt werden (Abb. 1). Randlich liegen die rezenten Siedlungen der Manasir in einem nicht unter Anbau genommenen und daher bereits weitgehend vegetationslosen Bereich. Unmittelbar oberhalb dieses häufig nicht mehr als ein- oder zweihundert Meter breiten Uferstreifens folgt das reliefierte, aride und rezent vollständig vegetationslose Inselinnere. Diese grundlegenden geographischen Charakteristika spiegeln sich auch in der Verteilung der archäologischen Fundplätze, die in zwei grundsätzliche Zonen gegliedert werden kann: den landwirtschaftlich nicht genutzten und daher zerstörungsfreien Bereich des Uferstreifens und das steinige, unwegsame Inselinnere.<sup>3</sup>

Der südwestliche, relativ niedrig liegende Teil von Sherari wird durch mehrere Paläoflussläufe ge-

<sup>3</sup> Im eigentlichen Fruchtländ sind auf Grund der rezenten landwirtschaftlichen Nutzung kaum noch archäologische Relikte feststellbar. Lediglich in einigen Fällen wurden Teile von Gräberfeldern auf Grund der oberflächlich anstehenden Steinstrukturen aus den Feldern ausgespart. Sie weisen jedoch starke Störungen auf, nicht zuletzt da die Steine der Graberbauten als Baumaterial für nahe gelegene Bewässerungsanlagen verwendet wurden, und ihre äußeren Bereiche sind meist von den umgebenden Feldern kupert (siehe Abb. 13). Dasselbe gilt für Fundplätze innerhalb und an den Rändern rezenter Siedlungen.

gliedert, die als fruchtbare Einschnitte die Insel durchziehen. Sie werden heutzutage für höher gelegenen Bewässerungsfeldbau genutzt. Auf der Nordwestseite umschließt Sherari eine kleine saisonale Insel, Atram, die auch im Survey erfasst wurde.

Der flussaufwärtige, nordöstliche Teil von Sherari ist höher gelegen und durch ein felsiges Plateau gekennzeichnet. Das in diesem Bereich anstehende metamorphe Gesteinsmaterial enthält Spuren von Gold. Tausende oberflächige Gruben von nur wenigen Metern Durchmesser zeugen von einer intensiven Ausbeutung dieses Materials – Quadratkilometer wurden auf diese Weise systematisch umgegraben. Die Geschichte der Goldgewinnung in

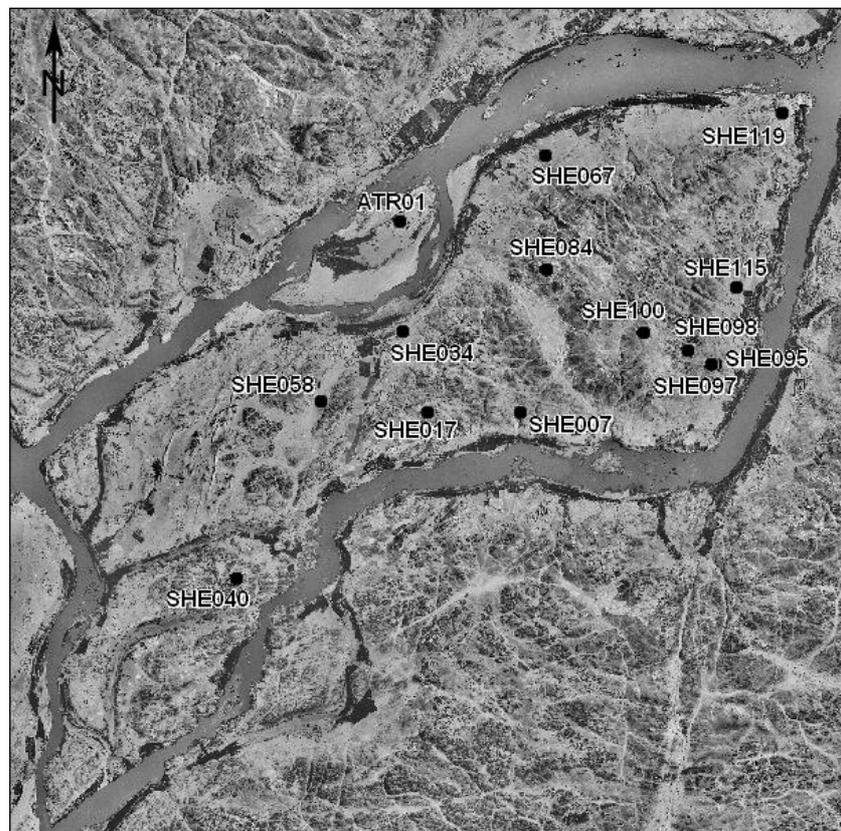


Abb. 1: Die Insel Sherari mit Angabe der im Text genannten Fundplätze.

der Region des Vierten Katarakts ist noch nicht erforscht, könnte aber von substantiellem Alter sein. Archäologische Strukturen sind im Bereich der „Grubenfelder“, die sich bereits im Luftbild als helle, zugesandete Flächen abheben (Abb. 5), jedenfalls großflächig zerstört.

Auf Sherari wurden 141 Fundplätze dokumentiert, ein weiterer auf der Insel Atram (Abb. 1). Der nördliche und zentrale Bereich von Sherari wurde intensiv und abschließend begangen, während das flussabwärtige Ende der Insel in einer der nächsten Kampagnen noch einmal von Sur aus erschlossen werden soll. Insgesamt sind die Fundplätze auf Sherari, mit



Ausnahme einiger prähistorischer Fundstellen und der Kermafriedhöfe, ephemerer als auf Us und Sur. In vergleichsweise vielen Fällen können allein an Hand der oberflächlich sichtbaren Befunde und der Lesefunde keine funktionalen und chronologischen Ansprachen vorgenommen werden.

Dies gilt insbesondere für zwei Befundtypen. Steinkreise mit steinfreiem Innenraum und Außendurchmessern zwischen 2 und 5 m sind einerseits typische Graboberbauten (Abb. 5). Im Falle einzelner Strukturen oder kleinerer Gruppen kann jedoch häufig nicht entschieden werden, ob es sich um Gräber oder die Überreste von Hütten handelt.<sup>4</sup> Geschichtete oder aufgehäufte Steine dienten im Bodenbereich zur Abdichtung und Beschwerung von Hütten, deren aufgehende Architektur aus vergänglichen Materialien – Leder, Matten oder Zweigen – bestand. Oberflächlich sind davon nur noch die meist kreisförmigen Steinwälle, häufig nicht ganz korrekt als Fundamente bezeichnet, erhalten (Abb. 2).

Der zweite problematische Befundtyp sind an und in die Felsen gebaute und häufig partiell verworfene Steinstrukturen. Dabei kann es sich entweder um Reste der weiter unten behandelten Spaltengräber handeln oder um einfache Unterstände, die je nach ihrer Position auf den Hügeln und in der Nähe der Goldgräberfelder im Inselinneren oder an den felsigen Abbrüchen zu den Paläokanälen und zum Inselufer von Jägern, Hirten oder Goldgräbern angelegt wurden. Spärliche Oberflächenfunde erlauben kaum einen konkreten Datierungsvorschlag für diese Strukturen. Es ist jedoch zu vermuten, dass sie von der prähistorischen bis in die rezente Zeit errichtet wurden.

### Prähistorische Fundplätze<sup>5</sup>

Die kulturelle Sequenz auf Sherari beginnt mit einigen isolierten Steinwerkzeugen aus dem Mittelpaläolithikum. Streufunde von Keramik des Khartoum-Mesolithikums kamen wiederholt auf den Goldgräberfeldern (z. B. SHE007) und auf Fundplätzen späterer Datierung, vor allem den

<sup>4</sup> Vergleiche Näser 2004, 125 sowie Welsby 2005, 5-8 mit einer allgemeineren Diskussion problematischer und enigmatischer Fundplätze.

<sup>5</sup> Fachfremden Lesern sei an dieser Stelle ein Datierungsgerüst für die nachfolgend erwähnten Perioden der nubischen Kulturgeschichte an die Hand gegeben: 8. – 6. Jahrtausend v. Chr. Mesolithikum; 5. – 4. Jahrtausend v. Chr. Neolithikum; 3. – 2. Jahrtausend v. Chr. Kermazeit; 9. – 4. Jh. v. Chr. napatansische Epoche; 3. Jh. v. Chr. – 4. Jh. n. Chr. meroitische Epoche; 4. – 6. Jh. postmeroitische Epoche; spätes 6. – 15. Jh. christliche nubische Reiche; ab dem 14. Jh. Ausbreitung des Islam im nördlichen Sudan.

Friedhöfen der Kermazeit, auf dem Plateau im Inselinneren zu Tage. Zumindest in einem Fall konnte durch eine stärkere Konzentration von Keramik und Steinwerkzeugen auch ein Fundplatz dieser Epoche identifiziert werden. SHE017 liegt am Rand des felsigen Plateaus mit freiem Blick über den Fluss (Abb. 1-2). Ob drei Steinkreise auf dem Fundplatz zu dieser oder einer späteren Nutzungsperiode gehören, kann ohne Grabung nicht festgestellt werden.



Abb. 2: Steinkreis in SHE017 (Foto: C. Näser).

Auch Fundplätze der neolithischen Epoche blieben selten. Die felsige Nordostspitze der Insel war ein Siedlungsplatz oder zumindest ein Ort substantieller Präsenz in dieser Periode: SHE119 enthielt die größte Konzentration neolithischer Keramik auf der gesamten Insel. Ob mehrere große Hüttenkreise von bis zu 6 m Durchmesser zu dieser Phase des Fundplatzes gehören, bleibt aber wiederum unklar.

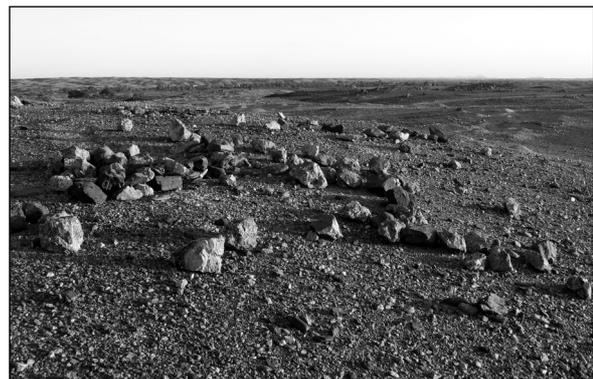


Abb. 3: Blick über SHE084 (Foto: M. Lange).

### Fundplätze der Kermazeit

Die nächste, wesentlich besser belegte Kulturstufe auf Sherari ist die Kermazeit. Zahlreiche Bestattungsplätze dieser Epoche wurden gefunden. Sie weisen tendentiell geringere Gräberzahlen auf als die Friedhöfe auf Us und Sherari. Mitunter finden sich einzelne Gräber, häufiger auch kleine Gruppen von unter zehn Anlagen. Lediglich fünf Friedhöfe umfas-

sen 19 und mehr Oberbauten. Die Bestattungsplätze der Kermazeit liegen meist in der Nähe des Plateaurandes; wenige befinden sich weiter im Inselinneren. Dabei zeichnet sich eine interessante Sequenz ab.

Im Zentrum des Plateaus, auf einem der höchsten Punkte der Insel über einem sandigen Tal, liegt der Fundplatz SHE084 (Abb. 1, 3). Er umfasst acht teilweise gestörte Graboberbauten in Form kleiner Steinkreise mit Außendurchmessern zwischen 1,8 und 3,2 m. Weitere Steinstrukturen im Hangbereich sind stärker verworfen, könnten aber die Reste weiterer Graboberbauten sein. Knochenfragmente und Keramikscherben an der Oberfläche des Fundplatzes zeigen, dass die Gräber gestört sind. Unter der Keramik fanden sich Fragmente von Schüsseln mit eingeritztem bandartigem Dekor und sogenannte *rippled ware* (Abb. 4), die auf eine Datierung in die frühe Kermazeit (etwa 2500 – 2000 v. Chr.) hindeuten.

Weiter östlich, auf einer weiten Kieselebene des Plateaus liegt der Friedhof SHE100 (Abb. 1). Er umfaßt 46 Graboberbauten des üblichen Steinringtyps. Der größte, am Nordende des Friedhofs hat einen Außendurchmesser von 5,5 m. Das südlich anschließende Hauptfeld besteht dagegen aus Steinkreisen mit Durchmessern zwischen 0,9 und 3,1 m; mit einer Ausnahme von 4,0 m. Die einzelnen Kreise sind eng aneinander gebaut und bilden eine wabenförmige Struktur. Dieselbe Organisation wurde bereits 2004 bei mehreren kermazeitlichen Friedhöfen auf Us festgestellt und als Ausdruck sozialer Beziehungen und Hierarchien interpretiert.<sup>6</sup> Auch in SHE100 waren die kleineren Steinkreise offensichtlich Satellitenstrukturen der größeren Oberbauten.

Der bemerkenswerteste Fundplatz der Kermazeit ist SHE098. Er liegt in Sichtweite von SHE100, jedoch näher zum Ufer, am zerklüfteten Hang eines felsigen Hügels (Abb. 1). Was wir auf dem Luftbild gar nicht als Fundplatz erkannten, sondern erst bei der Begehung im Feld identifizierten, ist letzten Endes der größte bisher dokumentierte Friedhof der Kermazeit auf den Inseln der H.U.N.E.-Konzession. Er hat eine maximale Ausdehnung von zirka 75 x 65 m. Die minimale Anzahl der Gräber liegt nach der Hoch-

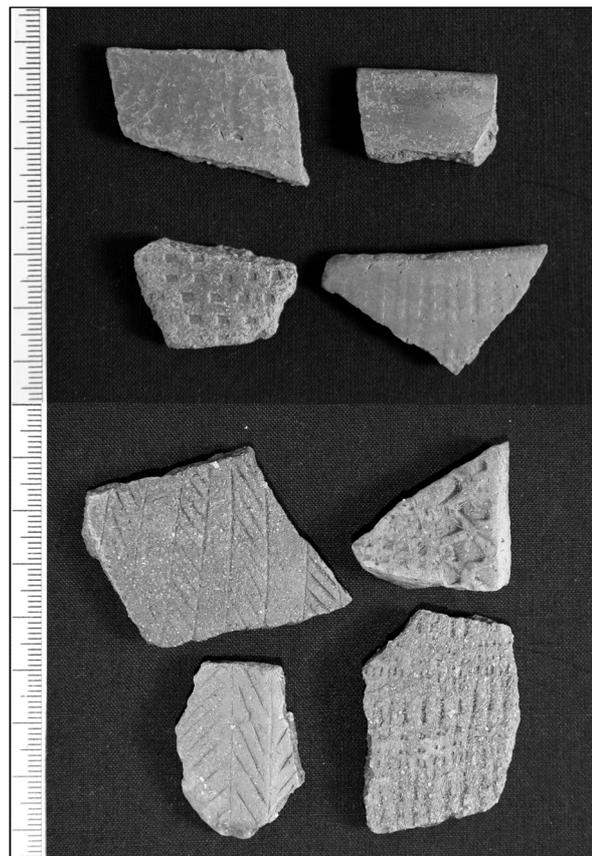


Abb. 4: Keramik, Lesefunde, vom Fundplatz SHE084 (Foto: M. Lange).

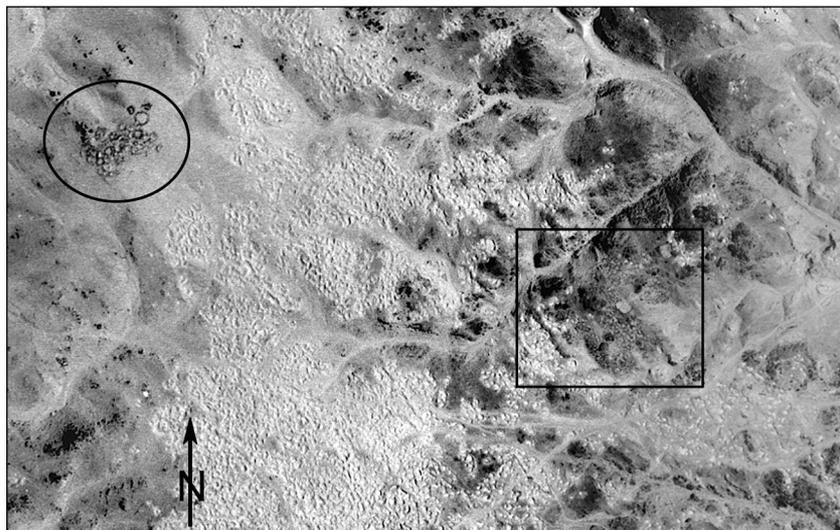


Abb. 5: SHE100 (links) und SHE098 im Luftbild; dazwischen Goldgräbergruben.

rechnung durchgezählter Transekte bei 150 Anlagen. Ihre Identifizierung wurde dadurch erschwert, daß die Belegung extrem dicht und der gesamte Fundplatz schwer gestört ist (Abb. 6). Es ist daher kaum möglich, an Hand des Oberflächenbefunds genauere Daten zur Zahl der Gräber oder zur räumlichen Struktur und Entwicklung des Friedhofs zu gewinnen.

<sup>6</sup> Siehe Näser 2004, 119. Sie entspricht dem, was Welsby 2005, 3, Taf. 3 als *nucleated cemetery* bezeichnet und in die Mittlere bis Klassische Kermazeit datiert.



Abb. 6: SHE098: Blick über den Fundplatz (Foto: C. Näser).

Auf SHE098 sind die Oberbauten mit Ausnahme einiger Exemplare im westlichen, höchstgelegenen Teil des Friedhofs mit Durchmesser von 1,5 bis 2,5 m recht klein. Auffällig ist, dass sich im südlichen Bereich des Friedhofs nicht die üblichen Steinkreise, sondern rechteckige Strukturen aus aufrecht gesetzten Steinplatten fanden (Abb. 7). Rechteckige Graboberbauten sind für die Kermazeit nicht bekannt. Eine Erklärungsmöglichkeit ist, dass es sich bei diesen Strukturen nicht um die Oberbauten, sondern um den frei erodierten oberen Bereich einer mit Steinplatten eingefassten Grabgrube handelt.<sup>7</sup> Nur eine Grabung könnte weitere Aufschlüsse dazu bringen.

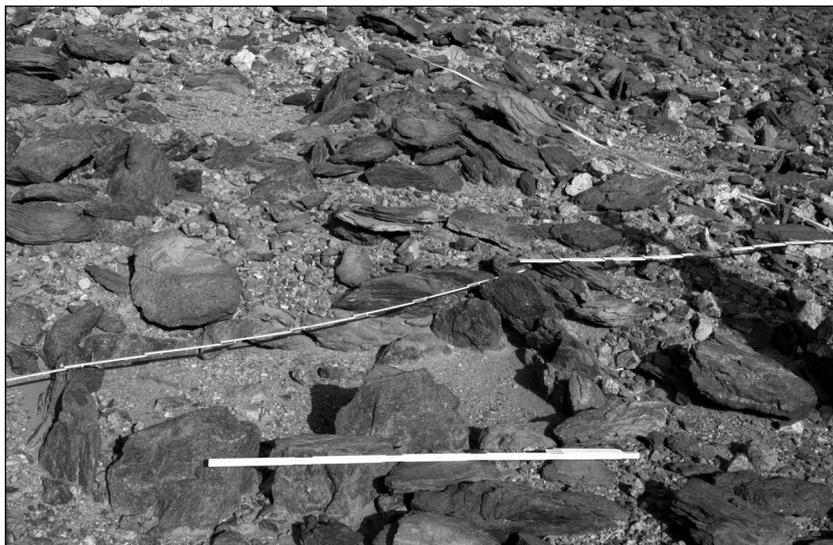


Abb. 7: SHE098: rechteckige Strukturen aus hochkant gestellten Steinplatten (Foto: C. Näser).

*Ad hoc* aussagekräftiger waren die Oberflächenfunde SHE098. Unter den Keramikscherben befinden sich mehrere Fragmente von Krügen aus Mergelton sowie ein Fragment eines kleinen Alabastergefäßes. Es handelt sich eindeutig um Importe aus Ägypten.

<sup>7</sup> Für eine derartige Konstruktion siehe Wolf / Nowotnick 2005a, 24-25, Farbtaf. 14. Vergleiche auch Welsby 2005, 3, dort allerdings eine runde Grabgrube.

Darüber hinaus erlauben auch mehrere Fragmente von sogenannten Kermabechern eine Datierung des Fundplatzes – oder zumindest einer hauptsächlichen Nutzungsphase – in die Klassische Kermazeit (etwa 1750 – 1550 v. Chr.).

Bemerkenswert ist dieser Befund vor allem in der Synthese mit SHE100. Dort fanden sich weder ägyptische Importkeramik noch Klassische Kermabecher. Die Keramik von diesem Fundplatz entspricht dagegen dem üblichen Repertoire der Friedhöfe der Mittleren Kermazeit (etwa 2000 – 1750 v. Chr.) in der Region des Vierten Katarakts. Das Gesamtbild legt nahe, dass SHE100 und SHE098 in einer zeitlichen Abfolge standen, oder dass SHE098, falls es eine bisher nicht isolierte ältere Belegungsphase umfasst, länger frequentiert wurde. SHE084 kann an den Anfang dieser Sequenz gesetzt werden.

Augenfällig sind zunächst die Veränderungen in der Anlage und der topographischen Positionierung der Friedhöfe (Abb. 1). SHE100 breitet sich – typisch für die bisher dokumentierten kermazeitlichen Friedhöfe auf den Inseln der H.U.N.E.-Konzession – weithin sichtbar in prominenter Lage auf einer freien Fläche aus. SHE098 ist in Sichtweite, aber näher am Fluss und wesentlich ungünstiger an einem Abhang angelegt. Die Belegungszunahme könnte entweder auf eine längere Nutzung oder einen Bevölkerungszuwachs zurückzuführen sein, oder – eine Erklärung, die ich favorisiere, – auf eine Zentralisierung der Bestattungen in der Nutzungszeit von SHE098: während es auf Sherari zahlreiche Fundplätze gibt, die in Struktur und Funden SHE100 entsprechen und damit zumindest unter Vorbehalt in die Mittlere Kermazeit datierbar sind, ist SHE098 derzeit der einzige an Hand der Kermabecher sicher identifizierte Fundplatz der Klassischen Kermazeit auf der gesamten Insel.

#### „Versteckte“ Gräber

Eine grundsätzlich andere Art von Bestattungsort wurde im Feld unter der Bezeichnung „versteckte“ Gräber erfasst. Der Name deutet ihre Besonderheit an: sie sind auf den ersten Blick kaum zu sehen und mitunter auch auf den zweiten Blick schwer zu identifizieren (Abb. 8). Sie liegen in den felsigen Hügeln am Rand und im Inneren des Inselplateaus und nut-



Abb. 8: Spaltengrab auf dem Fundplatz SHE095 (Foto: C. Näser).

Fällen nicht diagnostisch. Hinzu kommt, dass durch die Behebungen Keramik jüngeren Datums, etwa in Form von Grabescherben, auf den Fundplatz gelangt sein kann. Häufig befinden sich auch andere Fundplätze in unmittelbarer Nähe, so dass eine Vermischung der Oberflächenfunde nicht ausgeschlossen werden kann. An anderen Fundplätzen konnte jedoch wiederholt eine Datierung in die sogenannte kuschitische oder napatansische Periode, also die erste Hälfte des 1. Jahrtausend v. Chr., plausibel gemacht werden.<sup>9</sup>

zen natürliche Spalten zwischen den einzelnen Felsbrocken oder kleine Freiräume unter überhängenden Blöcken als Grab. Dabei wurde die Bestattung in den meisten Fällen einfach in den freien Raum geschoben, also ohne Grabgrube oder nachfolgende Bedeckung mit Erde abgelegt (Abb. 9). Danach wurden die offenen Spalten oder Seiten der Überhänge mit Felsbrocken und Steinen zugesetzt.

Die „versteckten“ Gräber sind morphologisch sehr vielgestaltig, da sie die natürlichen Gegebenheiten ausnutzen. Der bauliche Anteil umfasst mitunter nur drei oder vier in die Öffnung einer Felsspalte geklemmte Felsbrocken. In anderen Fällen musste die breitere Öffnung eines Felsüberhangs mit einer Trockensteinmauer verschlossen werden.<sup>8</sup> Im letztgenannten Fall ist es nicht immer möglich zu entscheiden, ob es sich um ein Grab oder die Relikte eines einfachen Unterstands handelt (siehe oben S. 51). Im vorgenannten Fall bleibt mitunter offen, ob es sich um eine künstliche Installation oder eine natürliche Formation handelt. Eindeutig ist der Befund dann, wenn verstreute Knochen ein Grab anzeigen; selten liegen Teile der Bestattung sogar noch *in situ* (Abb. 9).

Auf Grund ihrer Lage an der Oberfläche und ihrer leichten Zugänglichkeit war keines der zahlreichen auf Sherari gefundenen Spaltengräber intakt. Ihre Datierung ist problematisch. In oder bei den Gräbern gefundene Keramikfragmente sind in den meisten



Abb. 9: Blick in ein Spaltengrab auf dem Fundplatz SHE097 (Foto: C. Näser).

<sup>8</sup> Vergleiche Paner / Borcowski 2005, 112-113 und Welsby 2005, 5-6: crevice graves sowie Budka im vorliegenden Band: Felsspalatgräber. Fließend ist der Übergang zu den sogenannten Kuppelgräbern, dome oder corbelled graves, im Hinblick auf die Erweiterung der baulichen Installation, die Einbeziehung natürlicher Felsformationen und die fehlende oder reduzierte Grabgrube; siehe auch dazu die angegebene Literatur.

#### *Fundplätze der postmeroitischen Epoche*

Die nächste sicher belegte Epoche ist die postmeroitische Zeit. Ihre Friedhöfe liegen entweder im vegetationslosen Uferbereich oder in sandi-

<sup>9</sup> Siehe beispielsweise Wolf / Nowotnick 2005a, 25 und Budka im vorliegenden Band.



gen Tälern, die in das Inselinnere führen. Wie auf Sur (Näser 2004, 126-127) konnten auch auf Sherari auf den Friedhöfen im Uferbereich vereinzelt monumentale Erdtumuli mit Durchmesser bis zu 20 m festgestellt werden (SHE034, SHE115).



Abb. 10: Blick über SHE058: links im Bild islamische Gräber, dahinter der große Erdtumulus mit Steindecke (Foto: C. Näser).

Der größte postmeroitische Friedhof auf Sherari ist SHE058 (Abb. 10). Sein Zentrum bilden zirka fünf teilweise stark gestörte Anlagen, in denen zwei weitere monumentale Grabformen der Epoche realisiert sind: ein Erdtumulus mit Steindecke mit einem Maximaldurchmesser von 10 m und einer erhaltenen Höhe von zirka 1,2 m sowie mehrere Steinkreise mit Durchmessern bis zu 6 m. Um sie herum finden sich auf einer Fläche von 150 x 60 m weitere Friedhofssareale. Sie sind eng mit teilweise späteren Gräbern belegt und stark gestört, so dass der Umfang der ursprünglichen postmeroitischen Belegung nicht bestimmt werden kann.

Der Fundplatz SHE058 erhielt während der Feldarbeiten den Spitznamen *Umm Makabir*, „Mutter der Friedhöfe“. Er liegt in einem breiten, weithin überschaubaren Tal im zentralen Teil der Insel (Abb. 1, 10). Die massiven, dunklen Steinüberbauten stehen in einem eindrucksvollen Kontrast zu dem hellen Sand des Talbodens. Eine vergleichbare Positionierung war bereits bei zwei postmeroitischen Friedhöfen auf Us aufgefallen (Näser 2004, 120; dies. 2005, 78, Abb. 3: US006, US009). Da es keine Indizien für postmeroitische Siedlungsaktivi-

täten in der Nähe oder überhaupt im Inneren der Inseln gibt, ist nach anderen Gründen für diese präferierte Platzierung zu suchen. Möglicherweise waren es die leicht grabbaren Sedimente der sandigen Talsenken, die die Ausschachtung der Grabgruben und die Anhäufung großer Tumuli erleichterten. Vielleicht hat aber auch der dramatische visuelle Effekt die Wahl dieser Plätze beeinflusst.

#### *Sekundäre Nutzungen*

Eine zweite gemeinsame Eigenschaft der genannten postmeroitischen Friedhöfe ist ihre Wiederbenutzung in islamischer Zeit (Abb. 10-11; Näser 2004, 121; dito Wolf / Nowotnick 2005a, 30). Lokale Informanten haben in mehreren Fällen berichtet, dass die muslimischen Gräber nur Kinderbestattungen enthielten. Das gilt auch für

SHE058, das mit einem Minimum von 80 Gräbern die umfangreichste bisher festgestellte islamische Nachnutzung zeigt. Diese sekundäre Belegung ist aber selbst schon von einigem Alter: nach Aussage eines Informanten wird der Platz bereits seit zwei Generationen nicht mehr für Bestattungen genutzt.



Abb. 11: Eine Gruppe islamischer Gräber auf dem Friedhof SHE058 (Foto: C. Näser).

Das antike Friedhöfe einen Fokus späterer Aufmerksamkeit bildeten, zeigt auch eine andere Art der Wiederbenutzung. 2004 hatten wir auf Us einen mehrphasigen Friedhof dokumentiert (Näser 2004, 120: US027). Ein postmeroitischer Steinring lag

Das antike Friedhöfe einen Fokus späterer Aufmerksamkeit bildeten, zeigt auch eine andere Art der Wiederbenutzung. 2004 hatten wir auf Us einen mehrphasigen Friedhof dokumentiert (Näser 2004, 120: US027). Ein postmeroitischer Steinring lag

genau im Kreuzungsbereich zweier Eselpfade. In und bei diesem Oberbau fanden wir mehrere Reibsteine und ein seltsames Ensemble: eine alte, verbeulte Emailleschüssel, in der eine dekorierte Keramikscherbe aus christlicher Zeit und ein Quarzkiessel lagen (Abb. 12). Wir waren ratlos. Dieses Jahr berichtete uns ein Mann aus dem nächsten Dorf, dass es sich um das Grab eines *Salih*, also eines muslimischen Heiligen, und damit um eine *Baniya* handelt.

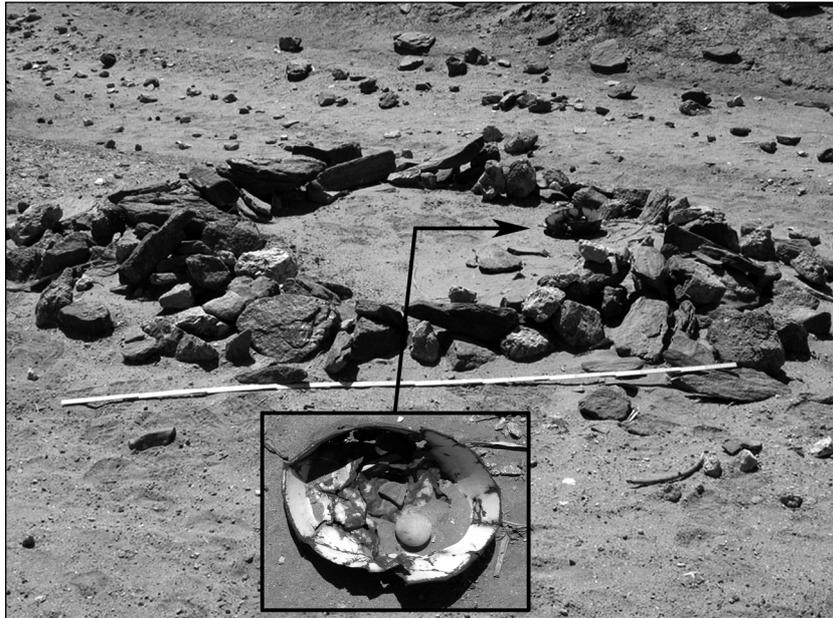


Abb. 12: *Baniya* in US027 (Fotos: C. Näser).

Das arabische Wort *Baniya* bedeutet zunächst „gebaute Struktur“ oder „bebauter Platz“, bezeichnet aber speziell Orte, an denen sich nach lokalem Glauben muslimische Heilige manifestieren.<sup>10</sup> *Baniyat* sind Plätze der Verehrung und damit verbundener, segenspendender Handlungen. So wurden, nach Berichten lokaler Informanten, an der *Baniya* von US027 die Viehherden vorbeigetrieben und mit Sand aus dem Graboberbau oder seiner Umgebung bestreut, um ihre Fruchtbarkeit zu erhöhen. Auch das Mehl für Bäckereien an speziellen Festtagen wurde dort gemahlen – dies erklärt die Reibsteine vor Ort.

*Baniyat* sind bisher weder am Vierten Katarakt noch in anderen Regionen des Sudan systematisch erforscht; sie werden lediglich als häufiges Phänomen beschrieben und – wie die *Qubbat* – dem „Volksglauben“ zugerechnet (siehe Anm. 10). Bemerkenswert ist im vorliegenden Fall die Identifizierung eines präislamischen, antiken Monuments

10 Eine alternative Bezeichnung für diese Orte ist *Bayan*, „Erscheinung“ oder „Manifestation“; siehe Trimmingham 1949, 139, 143-145, 233. Vergleiche auch Walkley 1936, 92 und Humoudi 1977, 110. Für diese Literaturhinweise danke ich Martin Fitzenreiter.

als *Baniya*. Diese spezielle Variante ist für die Konzeptionalisierung und die kulturhistorische Einordnung von *Baniyat* besonders interessant. Weitere Belege in unserem Konzessionsgebiet zeigen, dass es sich dabei nicht um einen Einzelfall handelt: zwei in der Bevölkerung besonders bekannte *Baniyat* befanden sich auf der Insel Shiri oberhalb eines ausgedehnten Ruinenfelds mit den Überresten einer christlichen Kirche.<sup>11</sup>

#### *Fundplätze der christlichen Epoche*

Wie auf den anderen Inseln der H.U.N.E.-Konzession ist auch auf Sherari die christliche Epoche (zirka 600–1500 n. Chr.) die prominenteste im archäologischen Befund. Zahlreiche kleine Siedlungsplätze dieser Epoche wurden gefunden. Der größte, SHE040, umfaßt zirka 40 Strukturen. Es handelt sich um ein- bis dreiräumige Bauten aus Trockensteinmauern. Erstaunlicherweise gibt es auf Sherari kaum Friedhöfe mit den charakteristischen Steinkistengräbern der christlichen Epoche (vergleiche Näser 1994, 120-121, 126-127). SHE067 ist mit 86 gezählten Strukturen das weitaus größte und einzige gut erhaltene Gräberfeld dieser Art (Abb. 13).



Abb. 13: Steinkistengräber in SHE067 (Foto: M. Lange).

11 Der genannte Fundplatz wurde archäologisch noch nicht dokumentiert. Beide *Baniyat* wurden im Vorjahr durch wahabbitisch inspirierte Anwohner zerstört. Die Information wurde von David Haberlah erhoben, der den Platz im Rahmen des sozialgeographischen Surveys auch besuchte.



### Die Insel Atram

Die zirka 1 km lange Insel Atram liegt in einer Bucht auf der Nordwestseite von Sherari (Abb. 1). Der trennende Flussarm konnte durchwaten werden. Während die südliche Hälfte der Insel eine fundleere Sandbank ist, ist die nördliche Hälfte – soweit nicht modern bebaut oder landwirtschaftlich genutzt – vollständig mit Oberflächenfunden bedeckt und stellt offensichtlich einen umfangreichen Siedlungsplatz dar. Neben zahlreichen Keramikscherben wurden auch ein Bronzering und eine Fayenceperle gefunden. Bauliche Strukturen konnten an der Oberfläche nicht festgestellt werden. Die keramischen Lesefunde können unter Vorbehalt in die postmeroitische Epoche datiert werden.

### Felskunst

Auf Sherari wurden 21 Felskunststellen dokumentiert. Dies war ein mit Spannung erwarteter Befund, denn die Felskunst ist auf den Inseln der H.U.N.E.-Konzession extrem inhomogen verteilt. Während wir in der Kampagne 2004 auf Sur und Tibet kein einziges Felsbild feststellen konnten, kristallisierte sich auf Us eine quantitativ und motivisch außergewöhnlich reiche Felskunstlandschaft heraus.<sup>12</sup>

Im Vergleich zu Us sind die Fundstellen auf Sherari in ihrer Anzahl, ihrem Umfang, ihrer Motivik und ihrer räumlichen Verteilung beschränkt. Sie konzentrieren sich mit einer Ausnahme auf das Plateau im zentralen Teil der Insel. Das häufigste Motiv sind Kamele, die auf elf Fundplätzen belegt sind. In SHE004 waren ein Rind, ein Hund und eine Giraffe dargestellt. Weitere, nicht sicher zu identifizierende Vierbeiner wurden auf zehn Fundplätzen festgestellt; bei einigen dürfte es sich ebenfalls um summarische Kameldarstellungen handeln. Dreimal (SHE001, SHE003, SHE011) waren Reiter auf Eseln oder Kamelen abgebildet. In vier Fällen (SHE001, SHE005, SHE010, SHE032) waren weitere Menschen – jeweils zusammen mit Tieren – dargestellt.

Kreuzzeichen fanden sich auf drei Fundplätzen (SHE004, SHE006, SHE128), darunter der komplexe Typ eines Kreuzes auf einem Kreis, in den ein weiteres Kreuz eingeschrieben ist (SHE006).<sup>13</sup> Singular ist ein in SHE002 viermal wiederholtes Motiv: es ähnelt einer Sonne mit radialen, linearen Strahlen. Vielleicht handelt es sich auch dabei um ein summarisch ausgeführtes ornamentales Kreuzzeichen.<sup>14</sup>

12 Siehe unten S. 60–62 und Näser 2004, 121–122, 129. Im Detail dazu Kleinitz i. V.

13 Für eine ähnliche Darstellung siehe Budka im vorliegenden Band, Abb. 1.4 und Kleinitz / Olsson 2005, Abb. 1: Typ J in Kombination mit Typ C.

### DIE GRABUNGEN IN US022

In der Auswertung des Surveys 2004 waren auf der Insel Us zwei Fundplätze für detailliertere Untersuchungen und Grabungen ausgewählt worden. Einer von ihnen, US022, gehörte zu den komplexesten in der H.U.N.E.-Konzession bisher festgestellten Fundplätzen (Näser 2004, 123). Unter anderem umfasste er einen Schutthügel von etwa 11 x 13 m, der substantielle Reste eines Lehmziegelgebäudes barg. Außer der Kirche auf Sur und der Festung auf Umm Kieb (Näser 2004, 127–129: SR022, UK001) blieb dies auch nach dem Survey 2005 der einzige Beleg für eine Struktur aus diesem Baumaterial auf den Inseln der H.U.N.E.-Konzession. Außergewöhnlich waren auch die Größe und der partiell zu erkennende Grundriss des Gebäudes. Es schien daher angezeigt, es näher zu untersuchen.

In einer knapp dreiwöchigen Grabung konnte schließlich die gesamte Struktur freigelegt werden. Es handelt sich um eine kleine Kirche in außerordentlichem gutem Erhaltungszustand, die an anderer Stelle im Detail vorgestellt werden soll (Näser / Billig / Lange i. V.). Hier seien nur einige grundlegende Daten genannt.

Die Kirche US022 hat einen kreuzförmigen Grundriss mit einer Apsis im (idealen) Osten und vier Räumen in den Zwickeln des Kreuzes (Abb. 14). Auf der Außenseite treten die vier Kreuzarme nur leicht aus der nahezu quadratischen Grundform heraus. Die maximalen Seitenlängen betragen 8,8 und 9,4 m (ideal Nord-Süd und Ost-West). Der Eingang befindet sich im südlichen Kreuzarm und führte von einem höheren äußeren Begehungshorizont über mehrere, teilweise noch erhaltene Stufen aus großen Steinplatten hinab in das Kircheninnere. Linkerhand des Eingangs wurde ein leicht unter der Mauer hervorstehender Gründungsziegel *in situ* gefunden. Er besteht aus gebranntem Ziegel und trägt in schwarzer Tinte zwei kurze Zeilen in griechisch (Farbabb. 10): (1) ΙΑΚΩΒΟΥ (2) ΜΑΡΙΑ ΜΗΤΗΡ ΘΕΟΥ (1) Jakobus (2) Maria, Mutter Gottes. Verschiedene Deutungen dieser bisher parallelenlosen Inschrift sind möglich, darunter die, dass es sich bei den Genannten um die Patrone und Schutzheiligen der Kirche handelt.<sup>15</sup>

Der Fußboden der Kirche besteht zum überwiegenden Teil aus einem Pflaster aus Steinplatten, das noch weitgehend intakt ist (Abb. 14, Farbabb. 9). Stellenweise ist es von einer Art Lehmestrich überdeckt. Die relativ dicken Lehmziegelmauern stehen noch bis zu 1,2 m hoch an. Einige Steinplatten und

14 Vergleiche dazu Kleinitz / Olsson 2005, Abb. 1: Typ E.

15 Für eine ausführliche Diskussion siehe Tsakos i. V. Ihm ist auch die Lesung der Inschrift zu verdanken.

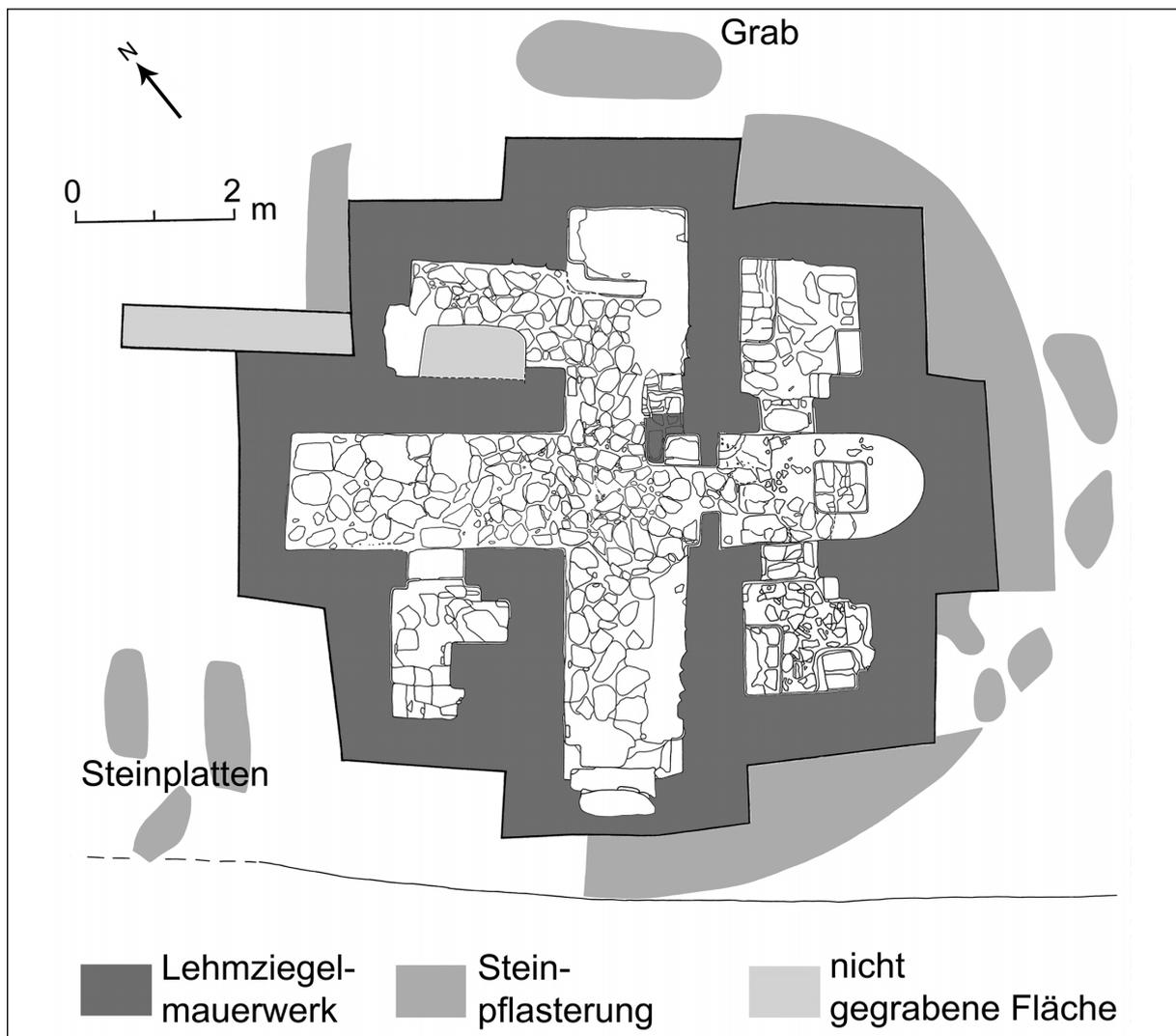


Abb. 14: Überblicksplan der Kirche US022 (Zeichnung: D. Billig / M. Lange / C. Näser; Illustration: I. Säuberlich).

gebrannte Ziegel im Versturz innerhalb und außerhalb des Gebäudes deuten daraufhin, dass diese Materialien in den oberen Wand-, Gewölbe- und Dachbereichen verwendet worden waren.

Besonders bemerkenswert ist der gute Erhaltungszustand der architektonischen Ausstattung (Abb. 14, Farbabb. 9). An der nordöstlichen Ecke des Mittelquadrats befindet sich eine treppenartige Struktur, bei der es sich vermutlich um die Reste des Leseplatzes handelt. Das Sanktuar im Osten ist durch zwei Zungenmauern abgetrennt. Es besitzt einen quadratischen aus Lehmziegeln gemauerten Altar. In den beiden Sakristeiräumen nördlich und südlich des Sanktuars befinden sich mehrere bankartige Strukturen aus Lehmziegeln, sogenannte Mastabas (Abb. 15). Sie weisen Reste von mehreren Lagen Putz und weißer Farbe auf – einer der wenigen Belege für bauliche Erneuerungen oder Veränderungen.

Auf der Außenseite ist die östliche Gebäudehälfte von einem lose gelegten Bankett aus Klausteinen



Abb. 15: Bank aus Lehmziegeln in der südlichen Sakristei, dem sogenannten Diaconicon (Foto: C. Näser).

und Steinplatten umgeben, dessen Bedeutung noch unklar ist (Abb. 14). Eine weitere funktional noch nicht einzuordnende Installation befindet sich auf der Nordseite. Direkt gegen die Außenmauer des dortigen „Kreuzfortsatzes“ gebaut war ein nierenförmiges, zu etwa zwei Dritteln erhaltenes Becken



von etwa 1,3 m Länge und 1 m Breite, das aus mehreren Lagen eines sehr harten Mörtels bestand (Farbabb. 11). Westlich davon kamen Reste eines zweiten, vermutlich kleineren Beckens gleicher Machart zu Tage. Ein Lehmverstrich, der unter das erste Becken zog, entpuppte sich als Versiegelung eines Grabes. Er bedeckte mehrere Steinplatten, die wiederum eine in den anstehenden Fels gehauene Grabgrube verschlossen. Die Bestattung war intakt erhalten (Abb. 16). Der Tote war in gestreckter Haltung und ohne Sarg beigesetzt worden; lediglich drei Lehmziegel waren als Schutz um seinen Kopf gelegt. Laut anthropologischer Untersuchung handelte es sich um einen etwa sechzigjährigen Mann in relativ gutem Gesundheitszustand.<sup>16</sup> Das zuerst erwähnte Mörtelbecken war neben dem Kopfbereich des Grabes platziert: eine bisher nicht belegte Korrespondenz, deren potentielle Bedeutung es noch zu klären gilt.

Neben dem architektonischen legt auch der keramische Befund eine Datierung der Kirche nicht vor das 13. Jahrhundert nahe.<sup>17</sup> Zirka 62% der gefundenen Keramik ist handgemacht, nur 31% ist scheibengedreht.<sup>18</sup> Weniger als 5% des Gesamtkorpus sind mit einem – überwiegend orangen – Überzug versehen.<sup>19</sup> Zu den charakteristischen Gefäßformen dieser Gruppe gehören steilwandige Becher und flache Schälchen mit einfacher Lippe.<sup>20</sup> Bemerkenswert sind mehrere handgemachte Schälchen, die den Inhalt rückständen nach zu urteilen, als Weihrauchbrenner und / oder Lampen genutzt wurden. Ebenso auffällig sind zahlreiche Fragmente größerer Keramikobjekte in Becken- oder Kastenform, bei denen es sich vielleicht um liturgische Gegenstände gehandelt hat.

Der architektonische und der archäologische Befund deuten darauf hin, dass die Kirche in einem Zug errichtet und nur relativ kurze Zeit genutzt wurde. Nach ihrer Aufgabe wurden vermutlich Teile der Deckenkonstruktion und der oberen



Abb. 16: Die Bestattung in US022; zwei der drei Lehmziegel am Kopf des Toten *in situ* (Foto: C. Näser).

Mauerbereiche für eine Wiederverwendung entfernt. Ansonsten gab es keine säkulare Nachnutzung; das Gebäude versank langsam in eingewehtem und eingeschwemmten Sand und Verfallsschutt. Spätere Störungen, die vermutlich von der Suche nach Baumaterial herrühren, finden sich nur auf der Westseite des Gebäudes.

Die Kirche von US022 liegt zwischen zwei Felsrücken auf dem südöstlichen Ausläufer eines kleinen Plateaus. Sie ist lediglich ein, wenn auch prominenter Teil eines größeren Fundplatzes, der sich über das Plateau nach Nordwesten erstreckt. Er besteht aus zwei Arealen von zirka 700 und 450 m<sup>2</sup>, die mit Schutt aus Steinen, gebrannten Ziegeln und kleinen Putzfragmenten bedeckt sind. Sie sind stark gestört, und an Hand des Oberflächenbefunds kann nur vermutet werden, dass es sich um einen Friedhof sowie eines oder mehrere Gebäude aus Bruchsteinen handelt. Ob uns vor der Flutung Zeit und Mittel für eine detailliertere Untersuchung bleiben, ist unsicher. Am Fuß des Hügels, zirka 60 m südöstlich der Kirche, befindet sich ein Areal mit Ziegelbruch und Brandspuren (US025).<sup>21</sup> Es könnte sich um den Werkplatz für US022 handeln.

16 Die Analyse des nach Berlin verbrachten Skeletts wurde dankenswerter Weise von Beatrix Gögel, Doreen Richmann und Thomas Fellechner durchgeführt.

17 Contra Näser 2004, 123. Die Keramik wurde im Feld von Uwe Sievertsen aufgenommen; ihre Analyse ist derzeit im Gange.

18 Bei den restlichen 7% war eine Entscheidung auf Grund des schlechten Erhaltungszustands nicht möglich. Für die chronologische Signifikanz dieses Befunds siehe Adams 1986, 49, 426; Warengruppe DIII, Abb. 9, 327. Vergleiche auch Phillips in Zurawski 2003, 414.

19 Vergleiche dazu Adams 1986, 501: Ware R11, 506: R26, R27, Abb. 99, 326. Für die sich auch in US022 abzeichnende regionale Präferenz oranger Waren siehe Phillips / Klimaszewska-Drabot 2005, 121 und Phillips in Zurawski 2003, 412-414.

20 Vergleiche Phillips in Zurawski 2003, Taf. 98.a und 98.d.

21 Die Entfernungsangabe in Näser 2004, 123 ist zu korrigieren.

## DIE GRABUNGEN IN US007

Gegen Kampagnenende wurde auf der Insel Us ein zweiter Fundplatz in einer Probegrabung untersucht. US007 war bereits 2004 im Survey erfasst und an Hand der Oberflächenfunde als neolithischer Siedlungsplatz identifiziert worden (Näser 2004, 119, Abb. 1; Lange 2004, 131). Er liegt im flussabwärtigen Teil von Us, am Rand eines sandigen Tales. Auf der östlichen Seite dieses Tals zieht sich am Fuße eines Felsrückens aus Granit eine Terrasse aus verfestigtem Sediment von heller, gelblich-grauer Farbe entlang (Abb. 18). Ihre Gesamtlänge beträgt 80 m, die Breite maximal 16 m. An der höchsten Stelle erhebt sie sich zirka 2,5 bis 3 m über den Talboden. Zahlreiche verkieselte Wurzeln in diesem Sediment deuten darauf hin, dass das Klima in der Besiedlungszeit des Fundplatzes wesentlich feuchter war und er sich in einer vegetationsreichen, vielleicht sogar periodisch sumpfigen Umgebung befand.<sup>22</sup>



Abb. 17: Der südliche Teil der Sedimentterrasse von US007; Inset: Tierknochen und Steinwerkzeuge an der Oberfläche des Fundplatzes (Fotos: M. Lange, C. Näser).

Die Oberfläche des Fundplatzes, der die gesamte Terrassenlänge einnimmt und sich auch in die umgebenden Felsformationen zieht, ist in einer lockeren Fundstreuung mit unterschiedlichen Konzentrationen mit Keramikscherben, Steinwerkzeugen und Tierknochen bedeckt (Abb. 17). Auch auf und zwischen den Felslagen oberhalb der Terrasse finden sich Artefakte. Es ist damit zu rechnen, dass die Funde nicht mehr *in situ* sind, sondern verlagert wurden. Wahrscheinlich war die gesamte Geländesituation ursprünglich deutlich stärker mit Sediment bedeckt.

<sup>22</sup> Dazu grundlegend und mit ähnlichen Fundplätzen Wolf / Nowotnick 2005, 184, 186-187 und dies. 2005a, 23-24.

In der Grabung konnte umfangreiches Fundmaterial geborgen werden, das derzeit analysiert wird (Lange i. V.). Erste Ergebnisse deuten auf eine Datierung des Fundplatzes in das Spätneolithikum, also das 4. Jahrtausend v. Chr. Architektonische Strukturen kamen auf der untersuchten Fläche von 15 m<sup>2</sup> nicht zu Tage.

In der Umgebung von US007 wurden weitere, teilweise ausgedehnte neolithische Fundplätze festgestellt. Es scheint, dass die Täler des flussabwärtigen, insgesamt relativ niedrig gelegenen Teils der Insel ein bevorzugtes Siedlungsareal in dieser Epoche waren. Funde von Steinwerkzeugen aus älteren Perioden deuten daraufhin, dass die Region über einen noch längeren Zeitraum einen ökologischen, für menschliche Aktivitäten attraktiven Gunstraum bildete. Ausgehend von dieser Beobachtung wird der gesamte Bereich ein Schwerpunkt unserer Arbeit in der nächsten Kampagne sein. Alle Fundstellen sollen in einem intensiven Survey dokumentiert und danach ausgewählte Plätze in Grabungen untersucht werden.

## DER FELSKUNSTSURVEY AUF US

Ein weiterer Schwerpunkt unserer diesjährigen Arbeiten war die Felskunst der Insel Us. Generell ist Felskunst ein zentrales Thema der Archäologie des Vierten Katarakts – die unzähligen freiliegenden Felsformationen bilden einen idealen Untergrund und die naturräumliche Voraussetzung für ihre Konzentration in der Region. Eine erste Prospektion 2004 hatte gezeigt, dass Us selbst vor diesem Hintergrund eine außergewöhnlich reiche und interessante Felsbildlandschaft besitzt. Sie umfasst nicht nur

sehr ausgedehnte, komplexe Fundstellen, sondern auch zahlreiche ungewöhnliche Motive und Bildkompositionen, die das bekannte Repertoire der nordostafrikanischen Felskunst grundsätzlich erweitern.

Der von Cornelia Kleinitz in dieser Kampagne unternommene Survey konzentrierte sich auf den flussabwärtigen und zentralen Teil von Us.<sup>23</sup> In etwas mehr als drei Wochen effektiver Feldarbeit wurden insgesamt 160 Fundplätze erfasst. Technologisch gesehen handelt es sich bei der Felskunst des Vierten Katarakts um Pickungen, die mit Schlagstei-

<sup>23</sup> Im Detail dazu Kleinitz i. V.



Abb. 18: Die Grabung im südlichen Teil des Fundplatzes US007 (Foto: M. Lange).

nen ausgeführt wurden. In mehreren Fällen konnten solche Schlagsteine noch am Fundplatz identifiziert werden (Abb. 20). Die Picktechnik wurde diachron durchgängig, also in allen Epochen des lokalen Felskunsstschaffens, angewandt.

Die Datierung der Felskunst kann durch spezielle Aspekte ihrer technischen Ausführung, unterschiedliche Patinierung, direkte Überlagerungen von Bildern verschiedener Epochen, Korrelation mit anderen archäologischen Plätzen der unmittelbaren Umgebung sowie durch stilistische, ikonographische und motivgeschichtliche Analysen vorgenommen werden. Die Auswertung des erfassten Korpus ist noch im Gange, jedoch kann bereits jetzt ein Produktionszeitraum von der Prähistorie bis in die rezente Zeit festgemacht werden.

Mit der frühen Vorgeschichte konnten bisher vor allem Darstellungen von Rindern korreliert werden. Es handelt sich um domestizierte Tiere, teilweise mit künstlich verformten Gehörnen. Sie verweisen auf die hohe ökonomische und / oder symbolische Bedeutung des Rinds in diesen Perioden – eine Beobachtung, die sich auch in dem Fund von Knochen domestizierter Rinder in US007 bestätigt (Näser 2004, 119, 121).

Einige „szenische“ Tierdarstellungen können an Hand stilistischer und motivischer Parallelen in anderen Kunstgattungen, vor allem der Keramikdeko-

ration, unter Vorbehalt der meroitischen Epoche zugewiesen werden. Zu ihnen gehören mehrere Darstellungen von Hunden, die Kleintiere oder Laufvögel jagen, sowie von Giraffen, die in Bäumen äsen (Farbabb. 12).

Die christliche Epoche ist in der Felskunst des Vierten Katarakts besonders stark präsent. Einschlägige Motive sind verschiedene Kreuzzeichen (siehe auch S. 57) und Darstellungen von Kirchen (Abb. 19), aber auch einige kurze Inschriften in griechischer Sprache. Ihre Häufigkeit korrespondiert mit dem allgemeinen archäologischen Befund: Fundplätze der christlichen Zeit – Siedlungen, Fried-

höfe und Kirchen – bilden in der chronologischen Verteilung die größte Gruppe. Kamele sind das häufigste Einzelmotiv auf Us (Abb. 20; siehe auch S. 57). Auf einigen Panels sind sie mit Kreuzmotiven vergesellschaftet und können zumindest in diesen Fällen auch in die christliche Zeit datiert werden. Sie zeigen eine besondere Varianz in der Kombination mit Reitern und Führern, die mitunter bewaffnet dargestellt sind.

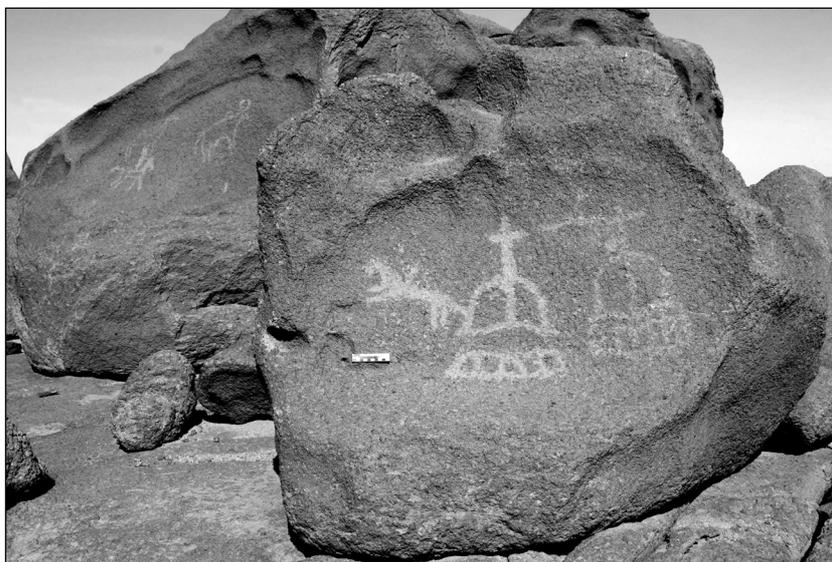


Abb. 19: US042: im Vordergrund die Darstellung zweiter Kirchen und eines Reiters zu Pferde; links im Hintergrund ein Rind und ein weiterer Reiter (Foto: C. Kleimitz).

Zu den motivisch besonders interessanten, bisher singulären Darstellungen, die auf Us dokumentiert wurden, gehören:

- ein komplexes Tableau mit mehreren in Bäumen äsenden Giraffen, die von Jägern angegriffen werden (US191; Farbabb. 12)

- ein Tableau mit zwei Kirchen und einem Reiter auf einem Pferd: eventuell handelt es sich um die Darstellung des Kirchenpatrons in Gestalt eines Reiterheiligen, wie des Heiligen Georg (US042; Abb. 19)

- die Darstellung einer tanzenden Frau auf einer Reihe von Straußen (US042); die Kombination von Frauen und Straußen, deren Bedeutung bisher nicht erschlossen werden konnte, findet sich auch in der Keramikdekoration der unternubischen C-Gruppen-Kultur des 3. und 2. Jahrtausends v. Chr. (Steindorff 1935, Taf. 54-57).

Eine bisher wenig bekannte Form der Felskunst sind sogenannte *rock gongs* oder Steintrommeln. Es handelt sich dabei um zumeist unbehauene Granitblöcke, die glockenartige, metallische Klänge hervorbringen, wenn sie mit einem harten Gegenstand geschlagen werden. Vermutlich bereits seit prähistorischer Zeit als Musikinstrumente genutzt, überliefern sie in einzigartiger Weise den Klang vergangener Zeiten. Während der Kampagne auf Us konnten mehrere solcher *rock gongs* identifiziert werden, darunter einer der größten bislang aus dem Sudan bekannten. Dutzende Schlagstellen von beachtlichem Umfang und Tiefe zeugen von seiner klanglichen Vielfalt und seiner langen Nutzungsdauer.



Abb. 20: US113 mit Gebel Us im Hintergrund (Foto: C. Kleinitz).

In der räumlichen Verteilung der Felskunst zeigt sich in allen Perioden eine besondere Konzentration auf das Plateau um den Gebel Us sowie auf Plätze, die einen freien Blick auf den Berg bieten (Abb. 20). Dies ist besonders bemerkenswert, da sein unmittelbares Umfeld nur in neolithischer Zeit als Lebensraum genutzt wurde (siehe US007). In den späteren Epochen führte ein zunehmend trockenes Klima zur Verlagerung der Siedlungen aus dem Inselinneren in

den Uferbereich. Trotzdem blieb der Gebel Us das Zentrum einer kulturellen Landschaft, deren Struktur und Komposition in der Auswertung des Materials und in den folgenden Kampagnen näher zu untersuchen ist. Bereits in der letzten Kampagne konnte festgestellt werden, dass auch signifikant viele Friedhöfe der Kermazeit um den Berg herum oder mit freiem Blick auf ihn liegen (Näser 2004, 119-120, Abb. 2).

#### DER SOZIALGEOGRAPHISCHE SURVEY

Ein weiteres Subprojekt der Kampagne 2005 war ein sozialgeographischer Survey im Inselbereich der H.U.N.E.-Konzession. Bis zur Inbetriebnahme des Hamdab-Damms werden insgesamt 48.000 Menschen aus dem Flutungsgebiet umgesiedelt. Zwei Drittel von ihnen gehören zum muslimischen Stamm der Manasir (Kammerzell 2004, 101-102). Die Manasir leben in einem für den nördlichen, infrastrukturell vergleichsweise gut erschlossenen Teil des Sudans inzwischen ungewöhnlich traditionellen ökonomischen und kulturellen Gefüge. Dies ist vor allem der geographischen Lage ihres Siedlungsgebiets geschuldet. Der Vierte Katarakt befindet sich in dem großen Nilbogen, der von den überregionalen Transportwegen und Handelsrouten weiträumig umgangen wird: der Fernverkehr verläuft durch die Wüsten weit im Osten, wo er den Nil erst wieder bei Abu Hamed erreicht, oder weit im Westen, wo er den Nil bereits bei Ed-Debba verlässt. Auch die mikrogeographische Situation des Kataraktgebiets verzögert die Ausbreitung und Kommunikation von Menschen, Gütern und Ideen. Es ist ein raues und unwegsames Terrain. An den Ufern erschweren labyrinthartige Felsformationen den Verkehr; im Flusslauf machen zahllose kleinere und größere Inseln, Strudel und Stromschnellen eine Passage größerer Schiffe unmöglich.

Mit der Flutung des Hamdab-Damms wird das gesamte *Dar al-Manasir*, das Land der Manasir, untergehen. Die Manasir werden in verschiedene Gebiete flussauf und flussab umgesiedelt. Erfahrungen aus anderen Dammprojekten, etwa bei der Umsiedlung der Nubier aus dem Flutungsgebiet des Assuan-Staudammes, zeigen, dass dies gravierende Auswirkungen auf die ökonomische Basis, das soziokulturelle Leben, die soziale Identität und das



kulturelle Erbe der Betroffenen hat. Vor diesem Hintergrund hat sich die Humboldt University Nubian Expedition um ein Projekt bemüht, dass sich speziell der Dokumentation der rezenten Kultur der Manasir widmet. Die finanzielle Unterstützung durch das Kulturerhalt-Programm des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland hat das Vorhaben ermöglicht. Durchgeführt wurde das Projekt von David Haberlah, Jutta von dem Bussche und Khidir Abdelkarim Ahmed.

Das Ziel war eine möglichst umfangreiche Dokumentation der Kultur der Manasir mit den folgenden Schwerpunkten:

1. traditionelle Siedlungsmuster und demographische Strukturen,
2. soziokulturelle Aspekte der lokalen Ökonomie, die fast ausschließlich eine auf den Eigenbedarf ausgerichtete Landwirtschaft ist,
3. Wechselwirkungen der Faktoren Naturraum und Kulturlandschaft, d. h. die Charakterisierung der Lebensweise der Manasir unter den einmaligen Bedingungen des Kataraktgebietes,
4. Spezifika der materiellen Kultur, etwa im Bereich der Siedlungsarchitektur und der landwirtschaftlichen Produktion,
5. Aspekte der ideellen Kultur, die mit den genannten Punkten einhergehen, etwa Konzeptionalisierungen des Siedlungs- und Stammesgefüges sowie der Lebens- und Arbeitsweise.

Alle diese Bereiche, die in der Summe das Selbstverständnis der Manasir ausmachen, sind an ihre aktuelle Lebensumwelt geknüpft und drohen, mit ihr verloren zu gehen. Das Projektziel war nicht nur, relevante Daten zu sammeln und zu archivieren, sondern auch, sie unverzüglich für eine breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sie für die Betroffenen in dauerhafter Weise zu bewahren.

In einem systematischen Survey wurden zunächst alle Dörfer auf den vier großen Inseln der H.U.N.E.-Konzession besucht. Die Namen der Siedlungen und markanter Landschaftsmerkmale wurden aufgenommen, kartiert und in ihrer Bedeutung analysiert. Die naturräumlichen Spezifika des Untersuchungsgebiets wurden erfasst und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Siedlungsstrukturen, der landwirtschaftlichen Produktion und der kulturellen Perzeption des Lebensraums durch die Manasir untersucht. Die gewonnenen Ergebnisse wurden systematisiert und in täglichen Gesprächen mit den Bewohnern der besuchten Dörfer verifiziert und vertieft.

Darauf aufbauend bildeten *directed interviews*, also auf die relevanten Themen ausgerichtete längere Gespräche mit einzelnen Personen, den zweiten Schwerpunkt der Feldarbeit. Dazu wurden zunächst

*key informants*, Schlüsselinformanten, gesucht, die für spezielle Themenbereiche besonders auskunftsfähig waren. Dies waren beispielsweise die Direktoren und Lehrer der lokalen Schulen, ältere Manasir, die umfangreiche orale Überlieferungen bewahren, religiöse und administrative Repräsentanten, aber auch einfache Dattelbauern, Frauen und Kinder, die jeweils über ihr typisches Lebensumfeld berichteten. Teile dieser Interviews wurden digital aufgezeichnet, transkribiert und ins Englische oder Deutsche übersetzt. Einige Aspekte und Ergebnisse dieser Arbeit sind im Folgenden kurz umrissen.<sup>24</sup>

### *Wirtschaftsweise*

Die Manasir betreiben Subsistenzwirtschaft, d. h. sie bauen vor allem für den Eigenbedarf an. Die naturräumlichen und klimatischen Gegebenheiten des Vierten Katarakts verlangen eine intensive Ausnutzung der ackerbaulichen Nutzfläche, die zu ihrer Unterteilung in verschiedene Zonen und zu unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen für die einzelnen Zonen geführt hat. Diese Gliederung wurde ebenso wie das mit ihr verbundene landwirtschaftliche Vokabular im Detail erfasst.

Ein Schwerpunkt lag auf der Frage der *gender*-spezifischen Arbeitsteilung. Traditionell kultivieren Frauen das *Gerif*-Land, d. h. die dem Fluss am nächsten gelegene ackerbauliche Zone, die jährlich vom Nil überschwemmt wird und ohne weitere künstliche Bewässerung den Anbau von Gemüse erlaubt. Männer bearbeiten dagegen das höher gelegene *Ashu*- und *Saqiah*-Land, das künstlich bewässert werden muss und dem Palmen- und Getreideanbau dient. Die anstehende Umsiedlung wird diese Struktur, die den Frauen eine partiell unabhängige Versorgung sichert, zerstören. In den Umsetzgebieten, sogenannten *schemes*, die meist mehrere Kilometer vom Nil entfernt liegen und nur durch Kanäle mit Wasser versorgt werden, gibt es kein *Gerif*-Land. Die Manasir-Frauen werden damit eine wichtige Lebensgrundlage verlieren, und letzten Endes wird sich allein dadurch das gesamte Sozialgefüge verändern.

### *Dattelanbau*

Datteln sind die hauptsächliche pekuniäre Einkunftsquelle der Manasir. Daher wird ihrem Anbau besondere Aufmerksamkeit im ökonomischen und sozialen Alltag gewidmet. Dattelpalmen bilden den wichtigsten Besitz der Manasir und sind eine stete

<sup>24</sup> Für eine detaillierte Darstellung und Diskussion siehe Haberlah i. V. Siehe auch Haberlah / von dem Bussche im vorliegenden Band.

Quelle ihres Stolzes und ihrer Sorge (Abb. 21). Entsprechend standen Fragen der Dattelpalmerzeugung im Zentrum der Projektarbeit.



Abb. 21: Bestäubung einer Dattelpalme (Foto: D. Haberlah).

Auch die Rolle von sekundären Produkten der Dattelpalme zur Herstellung von Objekten des täglichen Bedarfs – vor allem Korbwaren, anderen Behältern und Matten – wurde untersucht (Abb. 22). Neben der Einbindung dieser Objekte in die alltäglichen land- und hauswirtschaftlichen Verrichtungen wurde auch ihre Funktion als materielle Requisiten im religiösen Bereich und in der Festkultur beleuchtet. Mit dem Verlust der Dattelpalme in den Umsiedlungsgebieten wird dieser gesamte Aspekt der materiellen Kultur der Manasir verloren gehen.

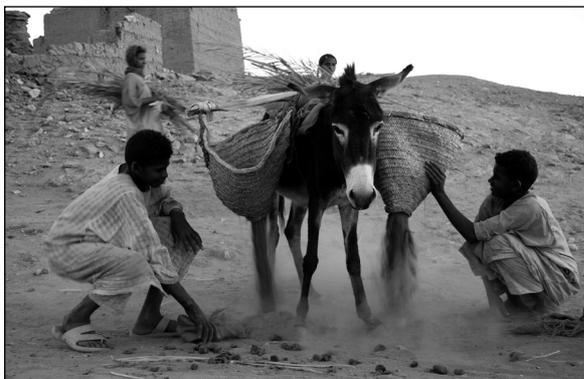


Abb. 22: Rahal genannter Korb: eine Öffnung im Boden erleichtert das Leeren (Foto: D. Haberlah).

### *Siedlungsstrukturen und Architektur*

Die Manasir leben traditionell in kleinen Siedlungen mit Gehöften aus Stampflehm-bauten. Bereits während der systematischen Kartierung der Ortsnamen zeigte sich, dass viele Dörfer aus zwei räumlich getrennten Einheiten bestehen: einer kleinräumigen, eng gebauten, heute meist verlassen und verfallenden Einheit sowie einer weitläufigeren, rezent bewohnten Einheit, die meist aus einer lockeren Ansammlung von Anlagen mit großen Innenhöfen besteht.

In dem Dorf Atoyah auf der Insel Sherari ist dieses räumliche Nebeneinander besonders deutlich ausgeprägt. Es wurde daher für eine exemplarische Studie zur Entwicklung von Siedlungsstruktur und Bausubstanz in Dar al-Manasir ausgesucht (Haberlah / von dem Bussche im vorliegenden Band). Die Kartierung beider Einheiten und ihre Analyse gemeinsam mit Anwohnern von Neu-Atoyah resultierten in einer detaillierten Beschreibung funktionaler Ansprüche und ihrer architektonischen Realisierungen in der traditionellen Hausarchitektur der Manasir. Außerdem konnte die über sechs Generationen zurückreichende Baugeschichte und demographische Entwicklung der beiden Dorfeinheiten lückenlos rekonstruiert werden.

### *Die kulturelle Landschaft der Manasir*

Eine weitere Aufgabe bestand darin, ein digitales Bildarchiv zu den verschiedenen Aspekten des täglichen Lebens und der Kulturlandschaft der Manasir zu erstellen. Systematisch wurden daher Fotoserien aller Arbeits- und Lebensbereiche angefertigt. Dazu gehören: Landwirtschaft mit Dattelanbau, Hauswirtschaft, andere ökonomische Aktivitäten, wie das Goldwaschen (Abb. 23), Hausbau und Architekturformen sowie die traditionelle materielle Kultur und ihre Einbindung in das tägliche Leben. In Rahmen der ausführlichen Interviews wurden die Gesprächspartner gezielt nach für sie wichtigen Orten, nach Punkten ihrer sozialen und lokalen Identifikation, gefragt. Diese Plätze, zum Beispiel Felder, Wohnräume, aber auch landschaftlich besonders reizvolle Szenarien, wurden gemeinsam mit den Informanten besucht und mit ihnen zusammen photographisch dokumentiert. Auch die junge Generation der Manasir wurde in die Arbeit eingebunden. In der Grundschule von Sherari wurde ein mehrtägiges Projekt durchgeführt, bei dem die Kinder und Jugendlichen ihren Blick auf ihre Heimat in Bildern festhielten.



Abb. 23: Beim Goldwaschen (Foto: D. Haberlah).



Ein besonderer Teil der kulturellen Landschaft der Manasir, die *Baniyat*, wurde bereits im archäologischen Teil dieses Berichts besprochen (siehe oben S. 55-56).

### *Die Dichtung der Manasir*

Über einen Lehrer an der Grundschule von Sherari erhielten die Projektmitarbeiter Zugang zu einer bisher völlig unbekanntem Sammlung von Gedichten des Mansuri Dichters Ibrahim Ali Salman, der von 1937 bis 1995 lebte. In „Der Einzigartige Diwan der Manasir“ schreibt er in lokaler Umgangssprache über seine Heimat, ihre Geschichte und die drohende Umsiedlung. Das einzige verbliebene Exemplar dieser Sammlung konnte digitalisiert werden; Auszüge daraus sind bereits transkribiert und übersetzt. Auch andere Werke der lokalen Dichtung, vor allem der Liedkunst (Abb. 24), wurden während des Feldaufenthalts aufgezeichnet. Sie zeigen einen unerwarteten poetischen Reichtum und bilden einen weiteren Schlüssel zu der traditionellen Kultur der Manasir.



Abb. 24: Tamburspieler (Foto: D. Haberlah).

### *Aufbereitung und Präsentation der Projektergebnisse*

Von den Manasir selbst wurde das Projekt sehr positiv aufgenommen. Mit viel Engagement und ohne Vorbehalte haben sie daran mitgewirkt, ein realistisches und komplexes Bild ihrer Kultur und ihres Lebens in Dar al-Manasir zu erarbeiten und zu porträtieren, um es für die Zukunft zu bewahren. Die Dringlichkeit des Projekts wurde besonders von der älteren und mittleren Generation wahrgenommen.

Um die Forschungsergebnisse rasch und möglichst breitenwirksam der internationalen und sudanesischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurde das Internet als primäres Publikationsmedium gewählt. Auf der Seite [www.daralmanasir.com](http://www.daralmanasir.com) wird das Projekt vorgestellt, und dort sind auch alle weiteren Beiträge und Publikationen verlinkt. Für

grundlegende in dem Projekt bearbeitete Themenbereiche wurde mit Wikipedia eine elektronische Publikationsform gewählt, die eine Integration späterer weiterführender Beiträge durch die Manasir oder andere Forscher ermöglicht. Folgende Wikipedia-Artikel wurden initiiert:

1. Manasir
2. Dar al-Manasir
3. Date Cultivation in Dar al-Manasir
4. Material Culture of the Manasir

Eine Einführung in die Gedichtsammlung von Ali Salman und eine partielle englische Übersetzung sind unter dem Titel „The Genius Diwan of the Manasir“ bei Wikisource eingestellt.

Alle während der Feldarbeit entstandenen Fotografien liegen digital in professioneller Aufarbeitung vor (8 Megapixel im RAW-Format). Sie wurden thematisch gegliedert, beschriftet und kommentiert auf den Server der Humboldt-Universität geladen, wo sie dauerhaft archiviert und zugänglich sind. Zusätzlich sind sie auf eine interaktive Photosharing-Seite (Flickr) geladen, die es erlaubt, weitere Kommentare und Diskussionen – auch auf Arabisch – einzugeben.

Ein Satz der Fotografien wurde ausgedruckt und wird im kommenden Winter an die Bewohner des Untersuchungsgebiets verteilt. Es ist zu bedenken, dass die Manasir selbst keine Möglichkeit haben, bildliche Erinnerungen an ihr Heimatland mitzunehmen. Sie besitzen nicht die materiellen Requisiten einer Erinnerungskultur – Fotoalben, Bilder, Bücher –, die für uns selbstverständlich sind und zu denen wir als erstes greifen würden, wenn wir unser Zuhause für immer verlassen müssten. Für die meisten Manasir werden die in dem Projekt entstandenen Fotografien die einzige materielle Erinnerung an ihre Heimat bleiben. Alle für die Verteilung vorbereiteten Fotos wurden auf der Rückseite in Arabisch mit einem Hinweis auf das Projekt und die URL der Homepage [www.daralmanasir.com](http://www.daralmanasir.com) beschriftet. Dahinter steht eine auf mittelfristige Wirkung angelegte Intention. Viele Manasir werden nach ihrer Umsiedlung in die großen Städte des Landes fliehen, oder als Arbeitsmigranten ins Ausland gehen. Angehörige der jüngeren Generation werden dort über kurz oder lang mit dem Internet in Kontakt kommen und können dann direkt auf das eingestellte Archiv zugreifen.

### AUSSICHTEN

Die dritte Feldkampagne von H.U.N.E. soll im Frühjahr 2006 stattfinden. Es ist geplant, den allgemeinen archäologischen Survey sowie die detaillierte Dokumentation der prähistorischen Fundstellen und der Felskunst auf der Insel Us zu beenden. In



diesem Zusammenhang sind auch weitere Grabungen vorgesehen. Außerdem soll eine umfangreiche Grabung auf dem christlichen Fundplatz SR022 (Näser 2004, 127-128) durchgeführt werden. Die nahe gelegene Festung UK001 (Näser 2004, 128-129) soll im Detail vermessen werden; in Testgrabungen sollen stratigraphische Informationen und Fundmaterial gewonnen werden, die Aufschluss über die Nutzungsgeschichte des Komplexes geben.

Noch ist die Finanzierung der Kampagne 2006 nicht endgültig gesichert. Wenn Sie zu unseren Arbeiten am Vierten Katarakt beitragen und H.U.N.E. unterstützen möchten, wenden Sie sich an uns, oder besuchen Sie unsere Homepage [www.nubianexpedition.com](http://www.nubianexpedition.com).

#### BIBLIOGRAPHIE

- ADAMS, W. Y. (1986): *Ceramic Industries of Medieval Nubia*. 2 Bde. Memoirs of the UNESCO Archaeological Survey of Sudanese Nubia 1. Lexington 1986.
- BUDKA, J. (2004): *H.U.N.E. 2004, Teil 2: Begehung des Festlands*, Der Antike Sudan. MittSAG 15, 105-115.
- BUDKA, J. (2005): *Humboldt-University Nubian Expedition (H.U.N.E.) in Dar al-Manāsīr: The first reconnaissance survey on the left bank*. In: Paner, H. / S. Jakobielski (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdansk – Gniew, 23-25 July 2004. Gdansk Archaeological Museum African Reports 4, 9-19.
- HABERLAH, D. (IN VORBEREITUNG): *Social Geographical Survey of Dar al-Manasir*. In: Näser, C. / M. Lange (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract, Berlin, 4 – 6 August 2005.
- KAMMERZELL, F. (2004): *Die Humboldt-University Nubian Expedition (H.U.N.E.) in Dar al-Manasir – Erster Bericht: Survey 2004, Teil 1: Rahmenbedingungen*, Der Antike Sudan. MittSAG 15, 99-103.
- KLEINITZ, C. / C. OLSSON (2005): *Christian period rock art landscapes in the Fourth Cataract region: The Dar el-Arab and et-Tereif rock art surveys*, Sudan & Nubia 9, 32-39.
- KLEINITZ, C. (IN VORBEREITUNG): *Rock art landscapes of the Fourth Nile Cataract: characterisations and first comparisons*. In: Näser, C. / M. Lange (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract, Berlin, 4-6 August 2005.
- LANGE, M. (2004): *H.U.N.E. 2004, Teil 4: Die Steinartefakte*, Der Antike Sudan. MittSAG 15, 131-136.
- LANGE, M. (2005): *Humboldt University Nubian Expedition: Stone Artefacts from the 2004 Survey Campaign*. In: Paner, H. / S. Jakobielski (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdansk – Gniew, 23-25 July 2004. Gdansk Archaeological Museum African Reports 4, 45-49.
- LANGE, M. (IN VORBEREITUNG): *Humboldt University Nubian Expedition 2005: Neolithic sites on Us island*. In: Näser, C. / M. Lange (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract, Berlin, 4-6 August 2005.
- NÄSER, C. (2004): *H.U.N.E. 2004, Teil 3: Bericht über den Insel-Survey*, Der Antike Sudan. MittSAG 15, 117-130.
- NÄSER, C. (2005): *The Island Survey of the Humboldt University Nubian Expedition: Report of the Campaign 2004*. In: Paner, H. / S. Jakobielski (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdansk – Gniew, 23-25 July 2004. Gdansk Archaeological Museum African Reports 4, 75-88.
- NÄSER, C. (IN VORBEREITUNG): *The Humboldt University Nubian Expedition 2005: survey and excavations on the islands of Sherari and Us*. In: Näser, C. / M. Lange (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract, Berlin, 4-6 August 2005.
- NÄSER, C. / D. BILLIG / M. LANGE (IN VORBEREITUNG): *The church at US022*. In: Näser, C. / M. Lange (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract, Berlin, 4-6 August 2005.
- PANER, H. / Z. BORCOWSKI (2005): *Gdansk Archaeological Museum Expedition. A Summary of eight seasons' work at the Fourth Cataract*. In: Paner, H. / S. Jakobielski (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdansk – Gniew, 23-25 July 2004. Gdansk Archaeological Museum African Reports 4, 89-115.
- PHILLIPS, J. / E. KLIMASZEWSKA-DRABOT (2005): *Saffi Island, 2004: An Overview of the Ceramics*. In: Paner, H. / S. Jakobielski (Hrsg.): Proceedings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cataract". Gdansk – Gniew, 23-25 July 2004. Gdansk Archaeological Museum African Reports 4, 117-123.



- HUMOUDI, S. EL-T. (1977): *The Arab and Islamic Origins of the Tomb and the Sacred Enclave in the Sudan*, Sudan Notes and Records 58, 107-116.
- STEINDORFF, G. (1935): *Aniba. Band 1. Service des Antiquités de l'Égypte. Mission Archéologique de Nubie 1929 – 1934*. Glückstadt / Hamburg.
- TRIMINGHAM, J. S. (1949): *Islam in the Sudan*. London / New York / Toronto.
- TSAKOS, A. (IN VORBEREITUNG): *On the inscrip-tional material from the M.D.A.S.P.* In: Näser, C. / M. Lange (Hrsg.): Proceedings of the Second International Conference on the Archaeology of the Fourth Nile Cataract, Berlin, 4-6 August 2005.
- WALKLEY, C. E. J. (1936): *The Story of Khartoum (Concluded)*, Sudan Notes and Records 19, 71-92.
- WELSBY, D. A. (2003): *Survey above the Fourth Nile Cataract*, Sudan Archaeological Research Society Publication 10, BAR International Series 1110, Oxford.
- WELSBY, D. A. (2005): *The Merowe Dam Archaeo-logical Salvage Project. Survey in the vicinity of ed-Doma (AKSE), 2004-2005*, Sudan & Nubia 9, 2-8.
- WOLF, P. / U. NOWOTNICK (2005): *First Season of the SARS Anglo-German Survey at the Fourth Cata-ract*. In: Paner, H. / S. Jakobielski (Hrsg.): Proceed-ings of the "Archaeology of the Fourth Nile Cata-ract". Gdansk – Gniew, 23-25 July 2004. Gdansk Archaeological Museum African Reports 4, 181-198.
- WOLF, P. / U. NOWOTNICK (2005a): *The Second Sea-son of the SARS Anglo-German Expedition to the Fourth Cataract*, Sudan & Nubia 9, 23-31.
- ZURAWSKI, B. (2003): *Survey and Excavations bet-ween Old Dongola and Ez-Zuma*. Nubia II. Sou-thern Dongola Reach Survey I. Warschau.